

K. Müschen

## Aus dem Leben meines Urururgroßvaters Franz Hermann Müschen— Kantor, Organist und Pomologe in Belitz

Eingegangen: 14 Januar 2004 / Angenommen: 12 Februar 2004 / Online veröffentlicht: 23 März 2004  
© Springer-Verlag 2004

**Zusammenfassung** Franz Hermann Müschen wirkte von 1797 bis 1847 in Belitz/Mecklenburg als Kantor, Organist und Schullehrer. Sein Hauptwerk bestand darin, die Belitzer Obstbaumschule aufzubauen, die von seinem jüngeren Sohn Johann Georg Bogislav Müschen weitergeführt wurde. Vater und Sohn veröffentlichten mehrere wegweisende Schriften über den Obstbau in Norddeutschland. Der ältere Sohn Samuel Christian Heinrich Müschen wurde in Teterow ein bekannter Dahlien- und Rosenzüchter.

**Schlüsselwörter** F.H. Müschen · Pomologe · Sorten · Obstbaumschule

### The life of my great-great-great-grandfather Franz Hermann Müschen—precentor, organist, and pomologist in Belitz

**Abstract** Franz Hermann Müschen worked from 1797 to 1847 as choirmaster, organist, and teacher in Belitz, a small town in the German region of Mecklenburg. His main work was to develop the Belitz fruit nursery, which was carried on by his youngest son Johann Georg Bogislav Müschen. Father and son published several leading papers on fruit growing in north Germany. The elder son Samuel Christian Heinrich Müschen became a well-known grower of dahlias and roses.

**Keywords** F.H. Müschen · Pomologist · Varieties · Nursery

Mein Urururgroßvater Franz Hermann Müschen (Abb. 1) wurde am 9. Mai 1774 zu Boizenburg an der Elbe geboren, wo sein Vater Thor- und Mühlenschreiber war. Fast wortgleich haben seine beiden Söhne Samuel Christian Heinrich (C.H.) und Johann Georg Bogislav (G.B.)

gemeinsam sein Lebensbild 1864 begonnen (Müschen und Müschen 1864). Auf dieses wichtige Zeugnis werde ich mich besonders beziehen.

Der Vater Franz Hermann Müschens, Johann Peter, geb. 1714, und dessen Bruder David Johann stammten aus Harburg bzw. Winsen/Luhe. Wegen des Brandes der dortigen Schloss- und Garnisonskirche 1756 ist ihre Herkunft nicht feststellbar. Es wird eine Verbindung zu den Müschens im Hannoverschen vermutet, die sich in Burgwedel bei Hannover bis 1587 zurückverfolgen lassen.

Franz Hermann besuchte die Stadtschule in Boitzenburg, erwähnt wird seine „leichte Auffassungs- und rege Geistesgabe“. Schon in seiner Jugend zeigte er eine große Vorliebe für die Gärtnerei, wie folgende Geschichte belegt:



Abb. 1 Franz Hermann Müschen (1774–1847)

„Am Ufer der Boize war ein Apfelwildling aufgewachsen. Ein alter Invalide der Thorwache zeigte dem Knaben das Pfropfen in den Spalt, gab ihm auch ein Edelreis und dieser machte sein erstes Probestück in der Veredlungskunst, und hatte die Freude des besten Erfolgs. Bei seinen Besuchen in der Heimath, im Jünglingsalter, hat er sich oft an den Früchten dieses Baumes erlabt, ... Ein tiefer, unverhelter Schmerz war es ihm aber, als er im Mannesalter erfahren musste, dass ein älterer Bruder, Nachfolger im Väterlichen Dienst, diesen Baum, der sich mehr und mehr dem Wasser zuneigte, weggehauen hatte.“ (Müschén und Müschén 1864).

Nach der Schule wollte er Medizin studieren, aber während eines Praktikums bei einem Wundarzt in Lüneburg erkannte er, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein: das „nächtliche Erwecken aus dem Schlafe“ wollte er nicht ertragen. Er wandte sich dem Lehrerberuf zu, seine musikalische Begabung hatte er schon während der Schulzeit beim Organisten Holmann ausgebildet. Vom 8. Januar 1797 bis zum 8. Juni 1798 besuchte er das Lehrerseminar zu Ludwigslust.

Im Februar 1798 erhielt er den Ruf als Organist und Kantor nach Belitz, und am 8. Juni heiratete er Elise Lohr, die Tochter des Hofmaurermeisters in Ludwigslust. Gemeinsam hatten sie neun Kinder, von denen aber nur vier, zwei Söhne und zwei Töchter, ihn überlebten.

Als Organist in Belitz hält er auch die 1784 erbaute und bis heute erhaltene Orgel instand und wird in einem Werk über Mecklenburgs Orgelbau im 18. Jahrhundert erwähnt. Er „ist ein geschickter Mechaniker, versteht etwas von der Technik der Orgel und wird 1828 landesweit bekannt durch die Erfindung einer Art Warmluft-Zentralheizung“ (Haacke und Jaehn 1985).

Ab 1810 zogen drei Jahre lang französische Truppen durch die Region und mussten immer wieder in Belitz untergebracht werden. Franz Hermann Müschén wurde wegen seiner Französischkenntnisse zum Vermittler bestimmt. Unter den Einquartierungen hatte Belitz und auch die Nachbargemeinden zu leiden. In einem Fall mussten über 1300 Soldaten versorgt werden. Selbst als sein jüngster Sohn geboren war, mussten erst die Quartierzettel ausgefüllt werden, bevor die Taufe gefeiert werden konnte (Müschén 1891).

In den Schulakten des Jahres 1836 ist über die Küsterschule zu Belitz vermerkt, dass der Lehrer Franz Hermann Müschén zusätzlich zu seiner Ausbildung in Ludwigslust weitere wirtschaftliche, pomologische und technologische Kenntnisse erworben hat. Gelehrt wird bei der geringen Zahl von Schülern in einer Klasse das Lesen, Schreiben und Rechnen. Zur Schulzucht heißt es: „Der Lehrer steht in Achtung bei den Schülern, und seine Gegenwart in der Schulstube ist schon hinlänglich auch ohne Strafe Ordnung zu erhalten und Fleiß anzuregen.“ Interessant ist, dass ein „Nichthalten der Sommerschule“ vermerkt wird mit der Frage, ob der Lehrer durch die Pflege der Baumzucht oder andere Tätigkeiten gehindert wird.



Abb. 2 Pfarrobstgarten in Belitz

In Belitz übernahm Franz Hermann Müschén von seinem Amtsvorgänger einen Obstgarten (Abb. 2), den er mit neuen veredelten Sorten ausbaute. Dabei machte er die Erfahrung, dass erworbene Obstbäume häufig unbrauchbar waren und nicht die gewünschten Sorten darstellten. Beim damaligen Minister Graf von Bassewitz aus Prebberede sprach er an, dass es kaum zuverlässige Obstbaumschulen im Lande gibt. Darauf erwiderte der Minister (Müschén und Müschén 1864):

„Nehmen Sie doch die Sache in die Hand; bei Ihrer Umsicht und Liebe zum Obstbau würden Sie gewiß etwas Tüchtiges leisten; ich halte gerade Sie für den rechten Mann zu diesem Unternehmen, ... und das Land wird es Ihnen noch einmal danken.“

So entstand die Belitzer Obstbaumschule, 1802 wurden die ersten Obstkerne gesät, 1808 die ersten Bäumchen verkauft. Das zusätzliche Einkommen ermöglichte es Franz Hermann Müschén, seine kranke Frau zu pflegen und teure Kuren zu tragen.

In einem Brief 1827 an den Großherzog Friedrich Franz I. erwähnt er 262 Apfel-, 158 Birnen-, 95 Kirschen-, 30 Pflaumen-, 28 Pfirsich-, 8 Aprikosen- und 109 Weinsorten seiner Baumschule. Es wurden über 18.000 Exemplare—auch auf gepachtetem Land—gezogen und in Norddeutschland sowie bis nach Russland versandt.

Bis 1830 expandierte die Baumschule, danach nahm der Baumabsatz mehr und mehr ab. Und es gab Rückschläge: 1821 sind durch Tauwetter und anschließenden Frost 10.000 veredlungsfähige Birnenwildlinge erfroren. Im selben Jahr erschien der erste Teil seiner Beobachtungen der einzelnen Obstsorten in den Annalen des



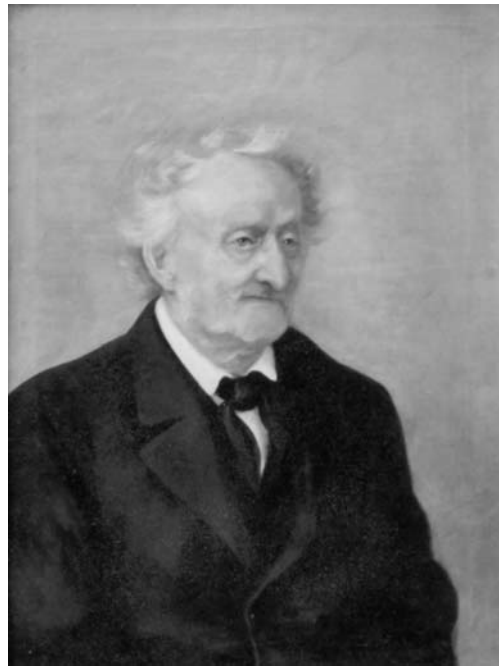
**Abb. 3** Johann Georg Bogislav Müschen (1812–1897)

Patriotischen Landwirthschaftlichen Vereins unter dem Titel: „Beschreibung der älteren und neueren Kern- und Steinobstsorten, die sich sicher und mit Nutzen im nördlichen Deutschland anpflanzen lassen“. In den Jahren 1826 bis 1828 folgten weitere Teile, die auch Beschreibungen von Traubensorten und anderen Beerenfrüchten enthielten.

Am 27. Februar 1847 starb Franz Hermann Müschen in Belitz. Sein Sohn Johann Bogislav (1812–1897) setzte sein Werk fort (Abb. 3), er folgte ihm 1844 als Kantor und Organist in Belitz nach. Darum hatte der Vater Franz Hermann den Großherzog gebeten, um die Erfahrungen und das Wissen der Obstbaukultur in Belitz zu erhalten. 1875 veröffentlichte der Sohn ebenfalls seine pomologischen Erkenntnisse, in denen auch die Apfelsorte ‘Müschens Rosenapfel’ zu Ehren Franz Hermann Müschens beschrieben ist. Zu dieser Zeit hatte Johann Bogislav schon über 50 Jahre Obstbau betrieben und viel von seinem Vater gelernt. Das Sortiment der Belitzer Baumschule umfasste zu der Zeit schon 2000 Sorten (Müschen 1875).

Bei der Veröffentlichung des Buches ging es Johann Bogislav nicht darum, ein weiteres pomologisches Werk zu schaffen, sondern um die Verbreitung des Obstbaus in Norddeutschland. Die Erfahrung hatte ihn gelehrt, dass dort der Obstbau immer noch zu sehr vernachlässigt wird. Daher sind von ihm nicht nur die verschiedenen, für Norddeutschland besonders geeigneten Sorten beschrieben worden, zugleich hat er wichtige Hinweise gegeben, wie die Bäume zu pflanzen und zu pflegen sind und wie das Obst am Besten geerntet, gelagert und genutzt wird.

Der ältere Sohn Samuel Christian (1804–1897) wurde Kantor in Teterow und dort besonders als Georginen-



**Abb. 4** Samuel Christian Heinrich Müschen (1804–1897)

züchter bekannt (Abb. 4). Zugleich war auch er ein engagierter und gebildeter Lehrer, der erst im hohen Alter von 81 Jahren pensioniert wurde. Sehr erfolgreich waren die Georginen (Dahlien) und Rosen, die er gezüchtet hat. 1869 hat sich Samuel Christian mit mehreren Sortimenten Georginen an der Internationalen Gartenbauausstellung in Hamburg beteiligt. Er erhielt dafür mehrere Preise, darunter zwei erste Preise. Seine Züchtungen waren so bekannt, dass auch Fritz Reuter Georginen und hochstämmige Rosen für seine Gartenanlage in Eisenach von „Müschen-Teterow“ bezogen hat, wie er in Briefen vermerkte.

In mehreren Anekdoten ist die Rüstigkeit von Samuel Christian hervorgehoben worden, eine lautet so:

„Als er eines guten Tages am Gartenzaun zu Teterow stand, ist ja wohl ein anderer älterer Herr vorbei gekommen und hat ihm die Beschwerden seiner 70er Jahre geklagt. Worauf ihm der Kantor Müschen erwiderte: ‘Oh, dörch de achtigen bün ick noch ganz god dörkamen, aber latens man, wenn de negentigen erst anfangen, dann dörfen’s mol stönen’.“

Dessen Sohn Hermann Müschen, der ebenfalls Lehrer geworden war, erhielt 1910 zu seiner goldenen Hochzeit ein „prächtiges Blumen- und Obstgebilde mit Müschens Rosenäpfeln“, wie in der Familienchronik berichtet wird. ‘Müschens Rosenapfel’ ist bis Österreich verbreitet worden.

Und die Geschichte geht weiter: Im Jahr 2003 sind zwei Exemplare des ‘Müschens Rosenapfel’ wiederentdeckt, erste neue Exemplare sind veredelt worden. Dies verdanken wir den beiden Pomologen Dr. Lutz Grope (Berlin) und Horst Friedrich (Güstrow).

**Danksagung** Mein besonderer Dank gilt Christel Müschen † (Berlin), Erika Müschen (Schwerin), Klaus Ehlert (Reinbek) und Pastor Martin Dürr (Grieve/Prebberede) für viele wertvolle Hinweise auf die Familiengeschichte.

---

## Literatur

- Haacke W, Jaehn R (1985) Paul Schmidt und Mecklenburgs Orgelbau im 18. Jahrhundert. *Acta Organologica* 18:44–265
- Müschen CH, Müschen JB (1864) F.H. Müschen. Der erste Pomologe in Mecklenburg-Schwerin. Ein Lebensbild. *Monatszeitschrift für Pomologie und praktischen Obstbau* 10, Ebner & Seubert, Stuttgart
- Müschen CH (1891) Aus der Franzosenzeit. Originalmanuskript transskribiert von Pastor Dürr aus Grieve
- Müschen JB (1875) Der Obstbau in Norddeutschland. Erfahrungen und Rathschläge für die allgemeine Einführung desselben. Ulmer, Stuttgart